

JADWIGA KUCZYŃSKA
Lublin

EINIGE DEKORATIONSMOTIVE DER NÜRNBERGER MESSINGSCHÜSSELN

Unter dem im Laufe der Jahrhunderte erzeugten Sortiment von Metallgefäßen nahmen Messingschüsseln eine beachtliche Stellung ein. Zahlenmäßig überwogen zwar die nicht verzierten Schüsseln, die für den alltäglichen Gebrauch bestimmt waren, aber nebenbei wurden ebenfalls reich dekorierte Schüsseln hergestellt, denen heute oft der Rang Museumsstücken verliehen wurde, und für die sich vor allem Historiker und Forscher des Kunstgewerbes, und auch Sammler interessieren.

Unter den dekorierten Schüsseln zeichnet sich eine umfangreiche Gruppe von den am Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hergestellten Schüsseln aus, die vorwiegend in Nürnberg geschlagen worden waren – in einer Stadt, die zu jener Zeit u.a. für deren massenhafte Produktion bekannt war¹. Die Popularität der Schüsseln war der aktuell herrschenden Mode zu verdanken, der aber auch eine hohe Qualität, künstlerischer Wert² und sicherlich auch ein mäßiger Preis zugrunde lagen, wodurch sich

¹ Der vorliegende Artikel wurde anhand eines kleinen Fragments meiner Habilitationsarbeit (*Mosiężne misy norymberskie* [Nürnberger Messingschüsseln], Lublin 1991), der in ikonographischer Hinsicht weit vertieft wurde, geschrieben. Der Habilitationsarbeit wurde ein Katalog beigelegt, der 174 in polnischen Sammlungen bewahrte Schüsseln umfaßt.

Der Artikel wurde in deutscher Sprache geschrieben, denn er bezieht sich auf die deutsche Kunst.

² Die Meinung deutscher Forscher über das künstlerische Niveau der Messingschüsseln war wohl zu streng. Diese Meinung hat u.a. Hans Wenzel zum Ausdruck gebracht, indem er folgende Worte von Jakob von Falke erwähnte: „Das Handwerk steht ihnen an der Stirn geschrieben“ (J. v o n F a l k e, *Geschichte des deutschen Kunstgewerbes*, Berlin 1888, S. 92) oder sich dazu mit abfälligen folgenden Worten äußerte: „Ihre künstlerische Qualität ist im allgemeinen nicht sehr hoch“ (H. W e n z e l, *Becken*, in: *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte*, Bd. II, unter der Redaktion von Sch. Otto, Stuttgart–Waldsee 1948, Kol. 152).

der Kreis der Kundschaft ständig verbreitete. Davon scheint ein Fragment des Gedichtes von dem bekannten Nürnberger Meistersänger Hans Sachs zu zeugen, das unter einem Holzschnitt von Jost Ammant, der „Beckenschläger“ betitelt war, angebracht wurde:

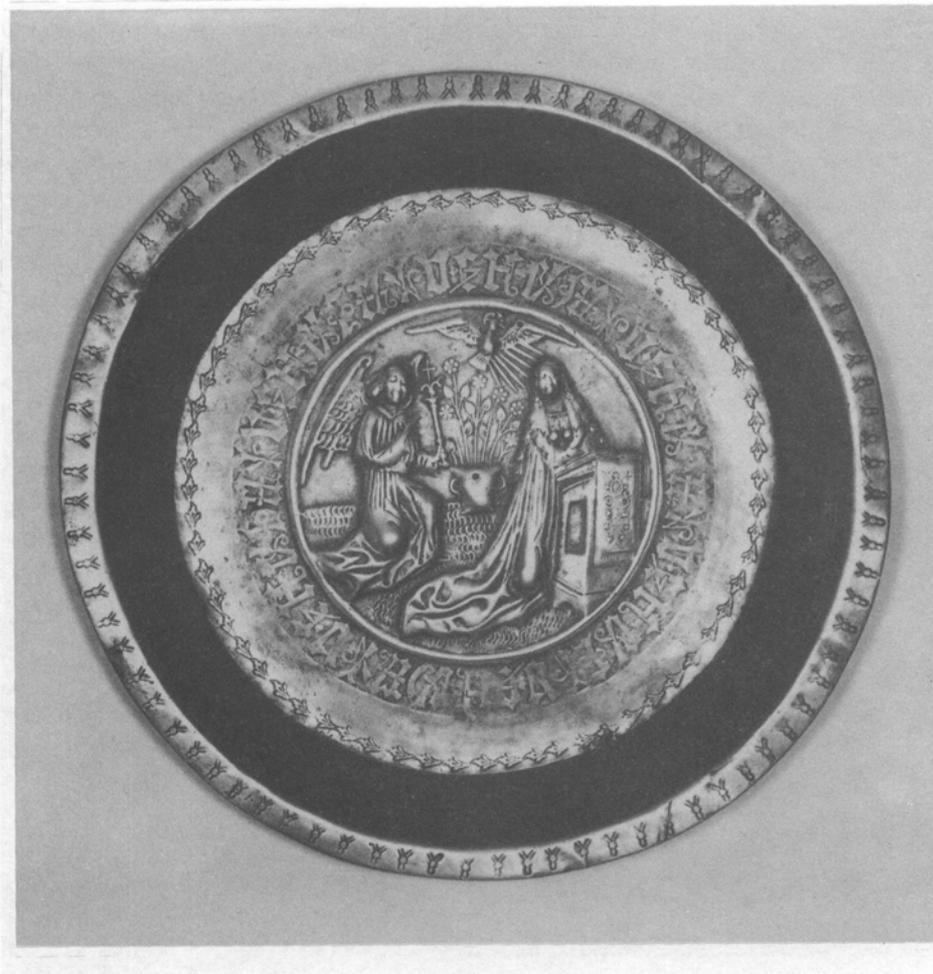
Wie groß Hernn und Balbierer han,
Auch gring für den gemeinen Mann³.

Ein breiter Kreis der Abnehmer hatte verursacht, daß sich die Beckenschläger veranlaßt fühlten den Geschmack und die künstlerische Gewandheit ihrer Kundschaft zu berücksichtigen und sogar gezwungen waren, deren ästhetischen und geistigen Bedürfnissen entgegenzukommen. Nicht immer stimmten sie mit den aktuellen Tendenzen in der Kunst zusammen und deshalb treten auch im Dekor verschiedene Fassungen desselben Motivs oder derselben Darstellung auf.

Bei der Wahl der Thematik spielte noch ein anderer Faktor eine wichtige Rolle: ein beträchtlicher Teil der ganzen Produktion wurde für den Export bestimmt. Der bereits erwähnte Dichter ließ in seinem Gedicht den Beckenschläger folgende Worte nicht ohne Stolz aussprechen: „mein Becken führt man in weite Land“⁴. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die für den Export bestimmten Schüsseln einer dekorativen Darstellung bedurften, deren Sinn und Bedeutung auch für deutsche Käufer verständlich wären. Deswegen überwiegten Ziermotive von einem universalen Charakter, insbesondere mit religiöser Thematik oder allgemein verständliche allegorische Szenen. Man begegnet vor allem Darstellungen der Erbsünde und der Verkündigung. Aus anderen biblischen Themen wurden Jozue und Kaleb gewählt, die gemäß der traditionellen Ikonographie mit riesigen Weintrauben, die sie aus Kanaan gebracht hatten, abgebildet waren, oder Samson, der mit einem Löwen kämpfte, sowie auch die Opferung von Izaak. Man fand auch die Szene der Verkündigung mit einem Einhorn und anderen mariologischen Symbolen sowie die unbefleckte Empfängnis Mariä. Nicht selten wurden für die Dekoration verschiedene reli-

³ Das ganze Gedicht und der Stich wurde in dem Buch *Eigentliche Beschreibung aller Stände auss Erden*, Frankfurt am Main 1568; das Gedicht wird zitiert u.a. von H. S t e g m a n n, *Zur Geschichte der Herstellung und Verzierung der geschlagenen Messingbecken*, „Mitteilungen aus Germanischem Nationalmuseum“, 12(1899), S. 15; A. W a l c h e r v o n M o l t h e i n, *Geschlagene Messingbecken*, in: *Altes Kunsthandwerk*, Bd. I, Wien 1927, S. 8; H. P. L o c k n e r, *Messing. Ein Handbuch über Messinggerät des 15. und 17. Jahrhunderts*, München 1982, S. 79; K u c z y Ń s k a, s.o., S. 138.

⁴ Ebd.



1. Beckenschlägerschüssel im Diözesemuseum Płock

giöse Symbole benutzt, z.B. das Gotteslamm, die Initiale IHS, die Symbole der Evangelisten u.ä. Man griff auch zu der Hagiographie und stellte die heiligen Sebastian, Christophorus oder Georg dar. Eine andere Themengruppe bildeten Darstellungen von weltlichen Gestalten (Büste von M. Tullius Cicero, Darstellung von Dirne und Narr) tierische Motive, Wappen oder phantastische Bilder. Außer den Motiven, die einen bestimmten Sinn wiedergeben sollten, bediente man sich auch von Ornamenten, die einen rein dekorativen Charakter aufweisen.

Nicht alle Motive und Szenen auf den Messingschüsseln erfreuten sich derselben Popularität. Am liebsten kaufte man Schüsseln mit Szenen der Verkün-



2. Beckenschlägerschüssel im Nationalmuseum Danzig

digung (Abb. 1) und der Erbsünde (Abb. 2) die in sieben Varianten auftrat. Es wurden auch kleine Schüsselserien produziert. Zu ihnen gehören Schüsseln mit der Martyriumvorstellung des hl. Sebastian (Abb. 3). Wo lag die Ursache der Dekorationswahl dieses Heiligen? Wir werden versuchen diese Frage zu beantworten.

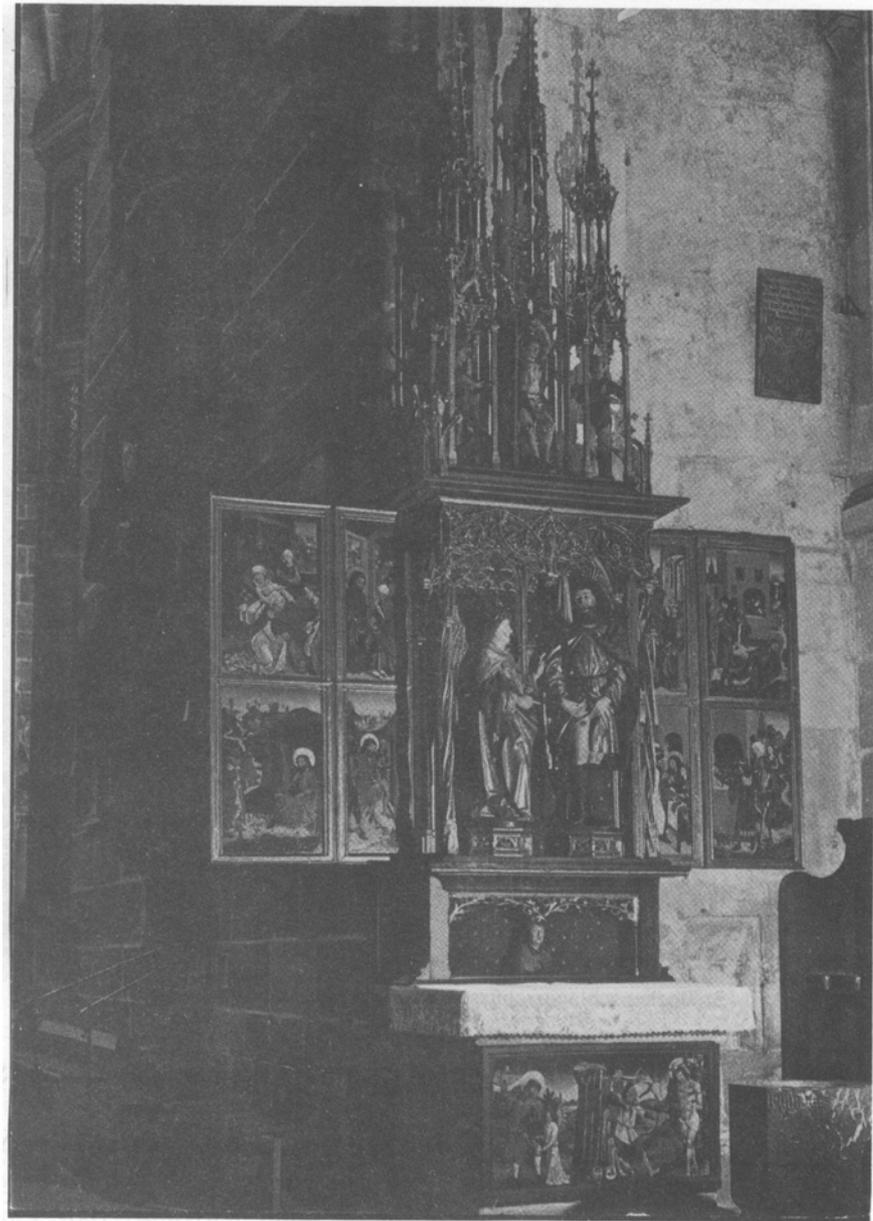
Am Grund der Schüsseln in der Mitte der Komposition ist die Gestalt des Heiligen, gebunden an einen vertrockneten Baum und im Kontrapost dargestellt zu sehen. Ein langes aufgelöstes Perizonium enthüllt seine Beine. An beiden Seiten sind ein Bogenschütze und ein Armbrustschütze angebracht, die



3. Beckenschlägerschüssel im der Pfarrkirche Olkusz

auf den Märtyren zielen. Im Hintergrund sieht man Blumen und den mit Sternen bedeckten Himmel⁵.

⁵ Schüsseln mit der Vorstellung des Martyriums von hl. Sebastian befinden sich in: Metropolitan Museum of Art, New York (USA), Durchmesser 42,5 cm, Inw. Nr. 64.101.15818; Rijksmuseum, Amsterdam (Holland), Durchmesser 30,5 cm, Inw. Nr. N.M. 1307; Diözesanmuseum in Płock (Polen), Durchmesser 33 cm, Inw. Nr. MDPL (IIIc) 6; Pfarrkirche St. Andreas in Olkusz (Polen), Durchmesser 38 cm; Kirche im unbekanntem Ort in Ermland (Polen); in einer orthodoxen Kirche in Dalmazien (K. R a d u l i ć, *Nekoliko mjedenih pladnjeva XV-XVI st. iz sjeverne Dalmacije*, Zadar 1969. Die Meinung also von H. P. Lockner (s.o., S. 69), daß die Schüsseln mit hl. Sebastian zu Ausnahmen gehören ist nicht genau.



4. Das Altar vom hl. Roch in der Lorenzkirche Nürnberg



5. Das Martyrium von hl. Sebastian in der Lorenzkirche Nürnberg

Solche Vorstellung des Heiligen ist typisch für die Ikonographie des späten Mittelalters, der Zeit, in der er besonders verehrt wurde als Patron, der vor der Pest beschützte⁶. Die in der Szene vorgestellte Episode aus dem Leben des Heiligen, die über sein erstes Martyrium erzählt, bezeichnet nachdrücklich die Art des Patronats. Der Pfeil, das Attribut des hl. Sebastian, wurde nämlich

⁶ Hl. Sebastian gehörte zu den Märtyrern, die schon im Altertum besonders verehrt wurden (B. P e s c i, *Il culto di S. Sebastiano a Roma nell'antichità e nel medioevo*, „Antoniano“, 20(1945), S. 177-200), doch gibt es über ihn und seine Geschichte keine Quellennachrichten. (A. A m o r e, *I martiri di Roma*, Roma 1975, S. 184; F. M o n f r i n, *Sebastien*, in: A. M a d o u z e, *Histoire des saints et de la sainteté chrétienne*, Bd. II: *La semence des martyrs*, 33-313, Paris 1987, S. 250-255). Siehe B. W r o n i k o w s k a, *Vestigia christianorum*, Lublin 1994, S. 240; Während des Pontifikats des hl. Agathon (578-681) begann die Ausbreitung der Anerkennung vom hl. Sebastian als Beschützers vor der Pest ausserhalb der Grenzen Italiens. Siehe L. R. M i l l s, *Le Mystère de saint Sébastien*, Genève 1965, S. XIII. Über hl. Sebastian in der Ikonographie siehe: P. A s s i o n, *Sebastian*, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie*, hrsg. E. Kirschbaum [u.a.] Bd. VII(1974), Freiburg im Br. 1974, Kol. 318-324.



6. Lothringisches Pestblatt aus Leiningen

für das Werkzeug des Todes, einen Träger des Giftes oder der Krankheit, in diesem Fall der Pest (Ps 7, 14; 63 (64) 4. 8; Job 6, 4) gehalten. Die Pfeile konnten jedoch nicht den hl. Sebastian tödlich treffen. Wer war also imstande wirksamer vor der Seuche zu schützen?⁷ Die Pest erschütterte Europa im XIV. Jahrhundert und seit dieser Zeit erntete sie ihren tödlichen Ertrag. Sie bedrohte besonders die Einwohner der Städte⁸. Die Pest war für die Bewohner der Städte eine Todesnot und hatte sich ihnen in Deutschland in der zweiten Hälfte des 15. Jhr., insbesondere in den Jahren 1460-1463, dann 1473 und später noch 1482-1483 besonders fühlbar gemacht⁹. In Nürnberg hatte die Pest seine Einwohner zusätzlich noch in den Jahren 1474-1475, 1482, 1492 und 1494 dezimiert¹⁰. Man verehrte also in diesen Zeiten am innigsten

⁷ Der Pfeil als Zeichen der Flucht unter den Schutz von hl. Sebastian zur Zeit der Seuche erregte zahlreiche Streitigkeiten. Der Zusammenhang der Pfeile mit der Pest greift in die graue heidnische und christliche Vorzeit. In *Acta Sanctorum* [...] *Januarius*, Bd. II, (ed. J. Bollandus, Antverpiae 1643, s. 259) lesen wir: „Philibertus Marchinus Nouariensis in Philosophicis Problematis de pestilentia, Problemate 8. Cur pro peste auertenda D. Sebastiani patrocinium vbique imploretur, ita scribit: Coniectura forte illa esse potest, quam retulit Pierius Valerianus lib. 42. Cum enim apud veteres pestis hieroglyphicum fuerint Apollinis sagittae in Graecos emissae; nec non apud sacras litteras idem morbus Numinis infensi telum sit: Nisi conuersi fueritis, arcum suum vibrauit, et parauit illum, et in eo parauit vasa mortis, sagittas suas ardentibus effecit: vbi contagia tum vasa mortis, tum ardentissimae diuinae irae sagittae nuncupantur; idei Christiana pietas e Diuorum numero Sebastianum, sagittis impetitur, aduersus pestiferum morbum sibi tutelarem elegit, cuius patrocinium cum saepe multae vrbes, praesertim Mediolanensis anno Christi MCLXXXVI re pisa probauerint. Idirco communi Christianorum voto pro hoc morbo depellendo Sebastianus inuocatur, nullis aliis extantibus in eiusdem gestis huius rei vestigiis“. Sieh darüber: M i l l s, s.o., S. XXVIII-XIX. Mills berichtet auch über die Polemik zwischen E. Mâle, der die Selbstverständlichkeit der Pfeile im Patronat vom hl. Sebastian annimmt und H. Delahaye, nach dem die Pfeile keine Bedeutung haben, was die Beispiele anderer heiligen Patrone von der Pest, die verschiedene Attribute haben, beweisen: hl. Hadrian, hl. Antoni und hl. Roch (E. M â l e, *L'Art religieux de la fin du Moyen Age en France*, Paris 1925, S. 188; Artikel von H. Delahaye in „*Analecta Bollandiana*“, 28(1909), S. 489).

⁸ Über das Thema der Pest im späten Mittelalter besteht eine umfangreiche Literatur. Sieh vor allem: J. N. B i r a b e n, *Les hommes et la peste en France et dans les pays européens et méditerranées*, Bd. I: *La peste dans l'histoire*, Paris 1975; Bd. II: *Les hommes face à la peste*, Paris 1976. In der Arbeit wurde eine erschöpfende Literatur angegeben. Sieh E. K e y s e r, *Die Pest in Deutschland und ihre Erforschung*, in: *Actes du Colloque International de démographie historique, Liège 18-20 avril 1963*, Paris 1965, S. 369-377 (mit reicher Literatur).

⁹ Sieh z.B. M. T. B r e i t e n e c k e r, *Illustrierte Geschichte der Medizin*, Salzburg 1984, Bd. IX, S. 3401.

¹⁰ H. D o r m e i e r, *St. Rochus. Die Pest und die Imhoffs in Nürnberg vor und während der Reformation*, „*Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums*“, 1985, S. 32. Die Jahre 1482 und 1492 erwähnt J. N. Biraben (s.o., Bd. I, S. 410).

Heilige deren Fürbitte nach allgemeiner Überzeugung vor der Seuche bewahrte und einer von ihnen war eben der hl. Sebastian¹¹. Ein Ausdruck der Ehre waren unter anderem die Sebastianischen Mysterien, die im XV. Jht., besonders während der Pestepidemie gespielt wurden¹². Zu der Verbreitung der Verehrung des hl. Sebastians hatten die in Deutschland und in anderen Ländern tätigen karitativen Pestbruderschaften, die ihn zu ihrem Schutzheiligen¹³ gewählt hatten, beigebracht.

Bilder und Skulpturen des hl. Sebastian wurden an den Altaren untergebracht. Ein Beispiel dessen bildet das Altar vom hl. Roch aus dem letzten Viertel des XV. Jhts. in der Lorenzkirche in Nürnberg (Abg. 4), wo er bis dreimal gezeigt wird. In derselben Kirche befindet sich auch eine freistehende Skulpturgruppe aus der Zeit um 1490, die das Martyrium von hl. Sebastian vorstellt (Abb. 5). Sie ist für uns umso interessanter, als sie – trotz des angenommenen und in der Kunst begründeten Martyriumschema – in Einzelheiten Analogie zu den Schlüsselvorstellungen verrät.

Ein Ausdruck des Glaubens an den hl. Sebastian waren die sogenannten Pestblätter (Abb. 6), Flugholzstiche, ausgefertigt im XV. Jht., besonders in Deutschland, unter anderem in Nürnberg, auf denen neben des Fürbittgebets an den Heiligen eine typische Szene seines Martyriums vorgestellt wurde¹⁴. Inwieweit an die Wirksamkeit der Obhut des hl. Sebastian geglaubt wurde können Amuletten und Medaillen mit der Vorstellung des Heiligen¹⁵ bezeugen, die durch Angehörige aller Stände getragen wurden.

¹¹ Sieh B o u t i l l i e r (Abbé), *Pourquoi s. Sebastien est-il invoqué contre la peste?*, „Bulletin de la Société Nivernaise des Lettres, Sciences et Arts“, 13(1886-1889), S. 342-345; F. L e s k o s c h e k, *Sebastianspfeil und Sebastiansminnie. Vergessene Wallfahrtskultformen aus der Pestzeit*, „Veröffentlichungen des österreichischen Museums für Volkskunde“, 5(1954), S. 229-232; K. K ö s t e r, *Ein Gronauer Pestblatt von 1508*, „Jahrbuch des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“, 71(1960), S. 228; D. S a m s o n, *La peste et ses saints protecteurs dans le Finistère*, „Bulletin de la Société archéologique de Finistère“ 96(1970).

¹² Drei Texte der Mysterien über hl. Sebastian aus dem XV. Jht. besitzt Bibliothèque Nationale in Paris: *Mystère de Saint Sebastien*, B. N. ms. nouv. acq. fr. 1051; *Mystère de Saint Sebastien*, B. N. ms. fr. 12539; *Vie de Saint Sebastien*, B. N. ms. fr. 1555 (fol. 201-205). Zob. M i l l s, s.o., S. IX.

¹³ L e s k o s c h e k, s.o., s. 229; K ö s t n e r, s.o., S. 228.

¹⁴ Sieh unter anderem: P. H e i t z, *Pestblätter des fünfzehnten Jahrhunderts*, Strassburg 1912; *Saint Sébastien, rituel et figures. Exposition 25 novembre 1983 – 16 avril 1984, Musée National des Arts et Traditions Populaires*, Paris 1983, Nr 125, 126, 127; H. K u n z e, *Geschichte der Buchillustration in Deutschland. Das 15. Jahrhundert, Bildband*, Leipzig 1975, Abb. 81 (Pestblatt von Günther Zainer aus dem Jahr um 1472, Augsburg); K ö s t e r, s.o.

¹⁵ M i l l s, s.o., S. XVII.

Einen anderen Ausdruck dieses Glaubens bildete eine Reihe von Messingschüsseln mit hl. Sebastian, produziert in den letzten Jahren des XV. Jhts, wahrscheinlich im Zusammenhang mit einer Seuchebedrohung. Ihr vermutlich niedriger Preis erlaubte sogar minder bemittelten Leuten den verehrten Patron, dargestellt auf solidem Material, zu erwerben und nach Hause zu bringen. Die Schüssel konnte also von manchen als ein Schutzschild betrachtet werden, der der Seuche Einhalt gebieten könnte, von anderen dagegen war der Glaube an Schutz des Heiligen wesentlicher, der Glaube, der es vermögt, „alle feurigen Geschosse des Bösen auszulösen“ (Eph 6, 16).

Die Schüsseln mit hl. Sebastian trifft man, ähnlich als auch andere, am häufigsten weit vom Produktions – und ursprünglichem Bestimmungsort. Die Schüssel-ein leicht zu tragender Gegenstand wechselten häufig ihren Besitzer und in der Folge auch den Ort ihrer Aufbewahrung. Heute bilden sie, obwohl in der ganzen Welt zerstreut, das Zeugnis verschiedenartiger Lebenserscheinungen (u.a. der Furcht vor der drohenden Pest) um die Wende des Mittelalters und zu Anfang der Neuzeit.

ABBILDUNGEN

1. Beckenschlägerschüssel im Diözesemuseum Płock.
2. Beckenschlägerschüssel im Nationalmuseum Danzig.
3. Beckenschlägerschüssel im der Pfarrkirche Olkusz.
4. Das Altar vom hl. Roch in der Lorenzkirche Nürnberg.
5. Das Martyrium von hl. Sebastian in der Lorenzkirche Nürnberg.
6. Lothringisches Pestblatt aus Leiningen.

MOTYWY DEKORACYJNE NA MOSIĘŻNYCH MISACH NORYMBERSKICH

S t r e s z c z e n i e

Artykuł traktuje o krótkiej serii mis mosiężnych z przedstawieniem męczeństwa św. Sebastiana, produkowanych w ostatnim trzydziestoleciu XV w. w Norymberdze. Część z nich znajduje się w Polsce. Autorka przybliży na ich podstawie nie znane dotychczas motywy ikonograficzne kultu św. męczennika, patrona chroniącego przed zarazą.